

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sektenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 110.

Nr. 55.

63. Jahrgang.

Dienstag, den 7. März

1916.

## Einquartierungsentschädigung

wird in der Stadtkasse in den Vormittagsstunden der nachgenannten Tage ausgezahlt:

|  |
|--|
| Dienstag, den 7. März, für Dr.-Verf.-Kat. Nr. 1—100, |
| Mittwoch, " 8. " " " " " " 101—200,                  |
| Donnerstag, " 9. " " " " " " 201—300,                |
| Freitag, " 10. " " " " " " die übrigen Häuser.       |

Die Auszahlung erfolgt nur in dieser Reihenfolge und nur gegen die Rückgabe der Quartierbescheinigungen.

Eibenstock, am 4. März 1916.

Der Stadtrat.

## Städtischer Butterverkauf.

Abgegeben wird Butter **Dienstag**, den 7. (Nrn. 1—700), **Donnerstag**, den 9. (Nrn. 701—1400) und **Freitag**, den 10. dieses Monats (Nrn. über 1400) gegen gewöhnliche Buttermarken.

**Mittwoch**, den 8. dieses Monats

gegen **Vorzugsmarken**. Die **Vorzugsmarken** werden am **Mittwoch vormittag** gegen Rückgabe gewöhnlicher Buttermarken ausgegeben. Die Haushaltung erhält bis zu 2 Vorzugsmarken. Beim Umtausch sind die **Ausweisarten und Prot. markentafeln** vorzulegen. In der laufenden Woche wird auf die Marke  $\frac{1}{2}$  Pfund Butter ausgegeben.

Stadtrat Eibenstock, den 6. März 1916.

## Die „Möwe“ ruhmbedeckt heimgekehrt.

Hestiges französisches Artilleriefener bei Douaumont.

Auf der Westfront, insbesondere in der Gegend von Verdun, herrscht nach dem gestrigen Heeresbericht lebhaftes feindliches Artilleriefener:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschoss zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt. — Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Försterei von Thiaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingesehtem feindlichen Maschinengewehrfeuer.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Fluzet konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung kommen. — Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Zu den Kämpfen um Verdun wird weiter gemeldet:

Berlin, 5. März. Dem „Berl. Tagebl.“ meldet Georg Queri aus dem Großen Hauptquartier: Die Besatzung von Verdun bekam in diesen Tagen den Präsidenten der Republik an der Front zu sehen. Sein Wunsch galt äußerlich der Ehrung der Mannschaften von Regneville und der Aufstärkung des Ruhmes, der in der französischen Presse aus dem Verlust eines unserer Zepeline hoch ausgeschossen war. In der Hauptsache aber scheint der Präsident anderen heißen Wünschen des Landes Ausdruck gegeben zu haben, und seine Gegenwart sollte die Anwesenheit zu soldatischen Höchstleistungen bezwecken. So fällt mit seinem Besuch eine gesteigerte Artillerietätigkeit um Douaumont wie im Boedre zeitlich zusammen, und so ergibt sich auch der Ansturm, den Douaumont und seine Flanken auszuhalten hatten. Es mußte zunächst die Artillerie das Dorf und die von ihm ausgehenden Stellungen unter anhaltendem und kräftig anschwellendem Feuer nehmen und einen Angriff vorbereiten, der die deutsche Linie östlich des Forts wieder außerhalb des Dorfes schieben sollte. Die feindliche Infanterie setzte tapfer ein und es gelang ihr, an einigen Stellen den Gegner im Nahkampf zu sehen, aber der mit fanatischem Willen erstrebte Erfolg blieb aus. Der Gegner wurde mit einer Wucht zurückgeworfen, die ihm die Zurücknahme seiner sämtlichen Angriffskräfte nicht mehr gestattete. Groß ist die Anzahl seiner Gefallenen und Verwundeten, und die Gefangennahme von mehr als 1000 Unverwundeten läßt erkennen, mit welcher Zähigkeit, Kraft

und Entschlossenheit der deutsche Soldat auf dem ererbten Boden beharrte.

Genf, 4. März. Namens des Ministerrats gab Joffre allen Verbund verteidigenden Truppen die Anerkennung ihrer Tapferkeit durch die Regierung bekannt. Die parlamentarische Armee-Kommission schloß sich dieser Ermunterung an. Sie erwartet von Joffres Beratung mit den vor und in Verdun kommandierenden Generalen eine zweckdienliche Aenderung jenes Abwehrplanes, der durch die notgedrungene Preisgebung des Dorfes Douaumont seinen wesentlichen Halt verlor.

Genf, 4. März. Dem Feldpostbrief eines aus der Festung Douaumont entkommenen französischen Soldaten entnimmt der „Figaro“: Der Hauptangriff erfolgte 3 Uhr morgens. Trotz der betäubenden Kanonade war deutlich der Refrain des „Wacht-am-Rhein“-Liedes der Anstürmenden vernehmbar.

Budapest, 5. März. Der im deutschen Hauptquartier weisende Spezialberichterstatter des „Az Est“ meldet mit Genehmigung des Großen Generalstabes seinem Blatte: Nachdem der deutsche Bericht die Eroberung der Ortschaft Douaumont meldete u. der darauf folgende Bericht besagte, daß die französischen Angriffe gegen diese Ortschaft mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen worden seien, will der amtliche französische Bericht, der von einem Gegenangriff der Deutschen gegen dieses Dorf spricht, das Publikum damit irreführen, daß er eine Reihe teils unwahrer, teils nicht ganz klarer Mitteilungen enthält, und das Dorf Douaumont mit der Festung Douaumont ganz nach Belieben verwechselt. Wahr ist jedoch, daß sich nunmehr die deutschen Linien nicht nur von der Festung, sondern auch vom Dorfe Douaumont südlich und westlich hinstrecken. In den auf der ganzen Westfront geführten Kämpfen gelang es den Franzosen nirgends, in Stellungen, die die Deutschen vor der Offensive hielten, einzubringen. Erfolglos waren auch die französischen Versuche, sowohl bei Ypern als in der Champagne und in den Argonnen. Wir können die nächste Zeit mit Vertrauen abwarten. Hier, wo der Knotenpunkt der aus der Maasgegend zusammenlaufenden Fäden ist, hat man mehr denn je den Eindruck, daß die deutschen Waffen unbeflegbar sind. Das letzte Wort gehört den Deutschen.

Eine freudige Botschaft übermittelte uns am gestrigen Morgen der Draht. Die „Möwe“, die schon durch ihr überraschendes Auftreten zur

See

die Bewunderung der ganzen nichtfeindlichen Welt erregt hat, hat es fertig gebracht, nach ruhmvoller Tätigkeit wohlbehalten und mit reichem Beute in den heimischen Hafen zurückzukehren. Mit Jubel ist diese Nachricht im gesamten deutschen Volke aufgenommen worden; wir bedauern nur, nicht die langen Gesichter sehen zu können, die die Botschaft beim britischen Admiralstab hervorgebracht haben wird. Gleich den Taten der „Emden“ werden die der „Möwe“ fortleben in den Herzen aller Vaterlandsfreunde. — Die von uns gestern durch Sonderblatt verbreitete Meldung lautet:

Berlin, 4. März. (Amtlich.) S. M. S. „Möwe“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen, darunter 103 Indern als

Gefangenen, sowie 1 Million Mark in Goldbarren in einem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren Teil als Prisen nach neutralen Häfen gesandt: „Corbridge“ (3687 Bruttoregistertonnen, englisch), „Luthor“ (3496 Bruttoregistertonnen, englisch), „Traber“ (3608 Bruttoregistertonnen, englisch), „Ariadne“ (3035 Bruttoregistertonnen, englisch), „Dromonby“ (3627 Bruttoregistertonnen, englisch), „Farrington“ (3146 Bruttoregistertonnen, englisch), „Elan Mactovish“ (5816 Bruttoregistertonnen, englisch), „Appam“ (7781 Bruttoregistertonnen, englisch), „Westburn“ (3300 Bruttoregistertonnen, englisch), „Dorace“ (3335 Bruttoregistertonnen, englisch), „Flamenco“ (4629 Bruttoregistertonnen, englisch), „Edinburgh“ (Segeßschiff, 1473 Bruttoregistertonnen, englisch), „Saxon Prince“ (3471 Bruttoregistertonnen, englisch), „Maroni“ (3109 Bruttoregistertonnen, französisch), „Luxemburg“ (4322 Bruttoregistertonnen, belgisch). — S. M. S. „Möwe“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von U-Booten wurde weitere Beute gemacht: London, 3. März. Nach einer amtlichen Mitteilung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, welcher sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Amsterdam, 5. März. „Nobbs“ meldet: Der englische Dampfer „Teutonia“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

An der

österreichisch-ungarischen

Front haben die Russen einen mißlungenen Vorstoß versucht:

Wien, 4. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Dubno versuchten die Russen gestern früh, das linke Zkwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgeschlagen. — Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glücklichen fortgesetzten russischen Offensive am Dnepr und bei Czernowitz ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahr keinerlei Veränderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Die nunmehr festgestellte wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ueber Russlands Blutopfer in Bekarabien sowie während der bisherigen Dauer des Krieges überhaupt werden folgende glaubwürdige Angaben gemacht:

Röln, 3. März. Die „Rölnische Zeitung“ fährt aus Petersburg: In den russischen Zeitungen erscheinen jetzt die Verlustlisten der letzten Offensive gegen Czernowitz. Vor uns

Hegen 18 solcher Listen, die entsehrlich hohe Ziffern aufweisen. Es handelt sich um einen Gesamtverlust von rund 1330 Offizieren. Auch hier fällt wieder auf, daß mehr als 70 v. H. dieser Verluste auf die ganz hohen und auf die niedrigen Chargen entfallen. In der letzten Zeit war das Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften bei den Gefangenenziffern im Durchschnitt 1:100. Man könnte also für die Russen an Toten, Verwundeten und Vermissten bei dieser fruchtlosen Offensive einen Gesamtabgang von rund 130000 Mann herausrechnen. Diese Ziffer geht noch über die österreichische Schätzung hinaus.

Stockholm, 5. März. „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt erhielt die Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht wurden, von einem durchreisenden Ausländer. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 1942610 Mann. Von den Offizieren sind seit Beginn des Krieges 125433 tot, darunter 277 Generale.

#### Die Türken

Berichten:

Konstantinopel, 4. März. Bericht des Hauptquartiers. Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingelaufen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Konstantinopel, 5. März. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten liegt keine Meldung über wesentliche Aenderung der Lage vor.

In arger Bedrängnis müssen sich die Engländer in Kut-el-Amara befinden:

Wien, 5. März. Der „Abend“ berichtet aus Konstantinopel: Die Beschießung von Kut-el-Amara seitens der Belagerer wird immer stärker, wohingegen die Engländer nur in großen Pausen antworten. Sie scheinen an empfindlichem Munitionsmangel zu leiden, und ihre Lage wird nicht besser dadurch, daß ihnen ein Ausfall unter großen blutigen Opfern mißlang — und mit der Schlachtung der Bespannungspferde begonnen werden mußte infolge des unerträglichen Lebensmittelmangels. General Townshend verlangt fortwährend verfrüht Hilfe von Amherst.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin, 4. März. Die deutsche Denkschrift über die bewaffneten Kauffahrtschiffe ist mit allen Unterlagen in Washington am 2. März eingetroffen.

#### Frankreich.

Paris, 4. März. (Neuermeldung.) In der Double Couronne-Pulverfabrik in La Courneuve fand aus noch unaufgeklärter Ursache eine heftige Explosion statt. Bisher, 2 Uhr nachmittags, waren 45 Tote und 250 Verletzte festgestellt.

#### England.

Der antideutsche Handelsblock. Die Abmachungen, betreffend den von Mac Donna bereits angekündigten Handelsblock der Entente gegen die Zentralmächte, der nach Beendigung des Krieges in Geltung treten soll, werden demnächst in Paris nach genauer Formulierung der einzelnen Bestimmungen zur Unterzeichnung gelangen.

#### Rumänien.

Das Testament Carmen Sylvas. Das Testament der Königin Elisabeth ist Sonnabend nachmittags vom Justizminister Antonescu eröffnet worden. Es ist am 11. Oktober 1914, also wenige Tage nach dem Tode des Königs Carol, geschrieben und hat einen vom 27. desselben Monats ebenfalls in Courte de Arges verfaßten Anhang. Beide letztwilligen Anordnungen der vereinigten Königin sind ein Zeugnis ihres Lebens. Sie enthalten nur Empfehlungen für wohltätige Zwecke und Legate für Personen, die dem König oder der Königin treue Dienste leisteten. Es erhielten die jeweilige Königin von Rumänien eine halbe Million Lei, deren Zinsen für bestimmte wohltätige Zwecke zu verwenden sind, zwei von der Königin gegründete Wohltätigkeitsanstalten je 100 000 Lei, sechs Anstalten je 50 000 Lei, vier zur Hebung der nationalen Industrie bestimmte Vereine je 20 000 Lei, 300 000 Lei erhält das Ackerbauministerium zur Gründung einer landwirtschaftlichen Schule in Arges. Die Zinsen von 400 000 Lei werden zeitweilig an vier namentlich angeführte Personen ausgezahlt als Zeichen der Anerkennung für ihre dem König und der Königin geleisteten treuen Dienste. Zwei Damen der rumänischen Gesellschaft erhalten aus dem gleichen Grunde je 50 000 Lei, 100 000 Lei sind an Personen der unmittelbaren Umgebung der Königin in Arges zu verteilen, sofern sie nicht eigens genannt sind. Der Anhang zum Testament bestimmt, daß das der jeweiligen Königin zur Verfügung gestellte Kapital auf 1 Million erhöht wird. Die Zinsen des Kapitals von einer halben Million sind für das Heiratsgut einer mittellosen Offiziers-Tochter bestimmt, die einen Offizier des 2. Jägerbataillons „Königin Elisabeth“ oder einen Marineoffizier heiratet. Die Zinsen können drei Jahre hindurch gezahlt werden, je nach der Höhe der Auktion. Am Schlusse des Testaments bittet die Königin ihre Nachfolgerin, ihre Werke fortzusetzen und das rumänische Volk zu lieben. Mit diesen Spenden hat die Verstorbene alles erschöpft, was sie von König Carol geerbt hat. Zwei unbewegliche Güter, die die

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

### Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

### Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer

sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichenen

gegen alle unser Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Königin in Deutschland besaß, bleiben ihren Blutsverwandten.

#### Amerika.

Keine Warnung der Amerikaner. Der Senat hat den Antrag, die Beratung der Resolution Gores auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 40 Stimmen angenommen. Die Resolution Gores verlangte die Warnung vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen.

Der Senat gegen eine friedlichere Politik! Durch dieselbe Abstimmung, durch welche die Behandlung von Senator Gores' Resolution auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, wurden alle Resolutionen, in welchen auf eine friedlichere Politik gegenüber Deutschland gedrungen wird, erledigt. Die Galerien waren voll von Menschen, u. es ereigneten sich Szenen, wie sie sich seit der Kriegserklärung an Spanien nicht abgespielt hatten. Wilsons Freunde glauben, daß das Repräsentantenhaus wahrscheinlich morgen dem Beispiel des Senates folgen und den Präsidenten in seiner Politik unterstützen werde. Man nimmt allgemein an, daß Resolutionen wie die Gores' zukünftig keine Aussicht mehr haben, durchzugehen.

Wilson's „Sieg“. Der Newyorker Korrespondent der „Times“ drahtet, eins ist jetzt klar, Wilson ist siegreich aus einer der ernstesten Krisen hervorgegangen, die ihn seit Kriegsausbruch bedroht haben. Um dies zu erreichen, hat er der demokratischen Partei mit seinem Rücktritt gedroht. Er hat selber versichert, er wolle nicht mehr Kandidat der Demokraten sein, wenn man seine Politik in der U-Bootsfrage nicht unterstütze. Diese Drohung habe vollen Erfolg gehabt.

#### Vertliche und russische Nachrichten.

Eibenstock, 6. März. Der in Skisportkreisen bekannte Herr Richard Rüttner vom 11. Jägerbataillon erhielt nach Beförderung zum Oberjäger das Eiserner Kreuz 2. Klasse.

Eibenstock, 6. März. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 378 und 379 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. LXX und LXXI erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 6. März. Zu einem Vortrag über Griechenland hatte am gestrigen Sonntag der Vaterländische Volksverein eingeladen. Dem Redner, Herrn Schuldirektor Vogel aus Bockau, der sechs Jahre in Griechenland gelebt und gewirkt hat, ging ein guter Ruf voraus, hatte er doch bei Familienabenden der Jugendpflege in unserer Nachbarschaft schon verschiedene Male über Griechenland unter großem Beifall gesprochen. So

füllte denn auch den hiesigen Saal eine große Schar Wissbegieriger. Herr Oberlehrer Hennig begrüßte namens des Vaterländischen Volksvereins die Anwesenden und erinnerte kurz an den Kampf, den Deutschland jetzt ausfocht und in welchem das Schicksal Deutschlands, um Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches entschieden wird. Bis jetzt sind und es werden auch in Zukunft die deutschen Waffen mit Gottes Hilfe siegreich bleiben. Dem unserer starken Armee dafür gebührenden Dank gibt Herr Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf Truppen, Heerführer, Kaiser und Landesfürsten Ausdruck. Herr Schuldirektor Vogel führt uns dann an Hand zahlreicher und guter Lichtbilder in das Land der Griechen ein und geht nach Erläuterung derselben zu seinem Vortrag über. Ausgehend von dem großen Deutschtum in Athen stellt sich Herr Redner die Aufgabe, uns an Hand der geschichtlichen Ereignisse darüber aufzuklären, warum Griechenland sich bei einer so großen Sympathie für Deutschland nicht sofort bei Ausbruch des Krieges auf unsere Seite gestellt hat. So spricht der Herr Vortragende in warmen, herzlichen Worten von der Ausnutzung des griechischen Landes unter der türkischen Herrschaft, den Verfolgungen der Griechen durch die Türken und anderem mehr. Aufstände des griechischen Volkes sollten der Fremdherrschaft ein Ende machen, aber immer bleibt die türkische Uebermacht der Sieger. Endlich schlägt den Griechen durch die Vermittlung der Großmächte Frankreich, England und Rußland die Stunde der Befreiung. Bei der Befreiung des griechischen Thrones durch einen heimischen Fürsten stößt man auf Widerstand und die schrecklichsten der Kriege, die Bürgerkriege brechen aus. Jetzt wendet man sich nach auswärts und die Wahl fällt auf den hochbegabten aber noch zu jungen Prinzen Otto von Bayern. Alle Wählerfolge der Regierung schreibt man nun dem Könige zu; dieser dankt nach 30 jähriger Regierung ab und kehrt nach Deutschland zurück. Jetzt wurde Prinz Georg v. Dänemark als König auf den Thron erhoben. Selbst noch zu jung, die Regierung des Landes zu leiten, überläßt er sie willig den Ministerpräsidenten, welche denn auch die wirkliche Macht ausüben. Nach einer Militärrevolution muß der damalige Ministerpräsident zurücktreten und bei Befreiung der Stelle fällt die Wahl auf einen wenig bekannten kreischen Rechtsanwält, auf Venizelos. Diesem sollte es auch vorbehalten sein, die noch nicht mit Griechenland vereinigten Stammesbrüder auf Kreta und in Mazedonien mit dem Mutterlande zu verbinden. Wieder sollen Aufstände helfen, wieder bleibt die türkische Uebermacht Sieger. Da sieht sich Venizelos nach Hilfe um und seine Wahl fällt, da Deutschland ja der erklärte Freund der Türkei, wieder auf Frankreich, England und Rußland. Mit ihrer Hilfe gelingt denn auch das Werk und was ist verständlicher, wenn er sich jetzt dankbar erweisen will und für die griechi-

iche  
ner  
der  
bestie  
der g  
ein.  
Stelle  
den k  
ten.  
nem  
Gegen  
Ueber  
ringe  
Umst  
verbin  
Nach  
Bicht  
Worte  
schöne  
Redne

größere  
des n  
Veipzig  
zeugen,  
auch je  
geht.  
einem  
betwoh  
besuchen  
Bundes

89 Jah  
Jda v  
des Ge  
bei Au  
ster v  
Die B  
lebte,  
Bis vo  
bert-Z  
glied d  
ihre Be  
die Ca  
Blasew  
der Gr  
hiesigen  
m a h t.  
Stadt  
Bürgerl

licht folg  
sach, nar  
hör gefo  
Unterstüt  
gen. 2  
muß, er  
fällen f

mittell  
verwaltu  
folgende  
tröllfreie  
Callberg

Jahre al  
ger So  
sie über  
Markst  
stüde an  
von ihm  
Anfertigt  
fort vor  
vorgefund  
eine Anz

mener E  
daß die  
Streichhöl  
dergl. in  
Gefehl  
werden g  
werden v  
besonders  
des Verbo

bei Postpa  
den, weder  
ortige Sen  
aufhalten c

Fastnacht  
Ihre Herst  
gewerbliche  
zur Zeit g  
wendung i  
von Bad  
schmalz, W  
pflanzlichen  
Es wird d  
Bestrafung  
an Fett, B  
größern, sid

6. M  
Bauquo  
e l.) Um  
lem Tage  
pen in ihre  
jeden Prei

ische Beteiligung am Kriege auf Seite unserer Gegner eintritt. Anders der jetzige König Konstantin, der nach der Ermordung seines Vaters den Thron bestieg. Bei der Militärrevolution scheidet er aus der griechischen Armee und tritt in das deutsche Heer ein. Von Venizelos zurückgerufen, verleiht er die Stelle eines Armeekorpsführers und erobert sich in den letzten Balkankriegen die Herzen seiner Soldaten. So ausgerüstet besteigt er den Thron. In seinem Wesen deutsch, bildet er daher den direkten Gegensatz zu Venizelos und fest hält jeder an seiner Überzeugung. Ein wesentlicher Faktor für die geringe Annäherung an Deutschland mag auch der Umstand sein, daß es nicht einmal eine Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Athen gibt. Nach abermaliger Vorführung einer Reihe schöner Lichtbilder schließt Herr Oberlehrer Rohrig mit Worten des Dankes an den Herrn Vortragenden den schönen, geistig gut verbrachten Abend und ehrt den Redner durch Erheben von den Plätzen.

— Leipzig, 4. März. Am 7. März werden eine größere Anzahl Berichterstatter von Zeitungen des neutralen Auslands von Berlin aus der Leipziger Messe einen Besuch abstatten, um sich zu überzeugen, daß der gewaltige Geschäftsverkehr in der Messe auch jetzt in der Kriegszeit ruhig und ungehindert vor sich geht. Die Herren werden zunächst in der Handelskammer einem Vortrage über Wesen und Bedeutung der Messe betrauen und dann eine Anzahl der großen Messpaläste besuchen. Am Abend folgen sie einer Einladung des Bundes deutscher Verkehrsvereine im Hotel Astoria.

— Grimma, 5. März. Im hohen Alter von 89 Jahren verschied hier nach kurzem Krankenlager Frau Ida v. Carlowitz geb. v. Koennerich, die Mutter des Generals der Infanterie Adolf v. Carlowitz, der bei Ausbruch des Krieges Königl. Sächs. Kriegsmiester war und jetzt Führer eines Reservekorps ist. Die Verstorbene, die seit 56 Jahren in Grimma lebte, erfreute sich hier der größten Beliebtheit. Bis vor wenigen Jahren stand sie dem hiesigen Albert-Zweigverein vor und bis zuletzt war sie Mitglied des Vorstandes der Kinderbewahranstalt. Für ihre Verdienste erhielt sie von Sr. Maj. dem König die Carola-Medaille verliehen. — Der kürzlich in Blasewitz verstorbene Privatmann Otto Hentschel, der Gründer der Maschinenfabrik Grimma, hat der hiesigen Armenkassa leihwillig 5000 Mark vermacht. Zu Lebzeiten hat der Heimgegangene der Stadt Grimma bereits ein Grundstück zu einem Bürgerheim geschenkt.

— Limbach, 4. März. Der Stadtrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Dem Stadtrate sind mehrfach, namentlich aus Arbeitnehmerskreisen, Klagen zu Gehör gekommen, daß arbeitslose Personen mit voller Unterstützung munter Arbeit ohne Grund ausüben. Da ein solches Gebahren Mißstimmungen erregen muß, erucht der Rat die Arbeitgeber, ihm von solchen Fällen sofort Kenntnis zu geben.

— Callenberg b. L., 3. März. Ein neues Vorkommnis für Goldfische hat die hiesige Sparkassenverwaltung entdeckt. In der heimischen Presse erklärt sie folgende Aufforderung: Gold heraus! Ein Pfund kontrolliertes Gold erhält umsonst, wer bei der Sparkasse Callenberg Goldstücke umwechselt!

— Meerane, 5. März. Hier wurden ein 42 Jahre alter Fabrikarbeiter, sowie dessen 15jähriger Sohn, ein Formerlehrer, verhaftet, weil sie überführt sind, in ihrer Wohnung gemeinsame Markstücke, 1/2-Markstücke und 5-Pfennigstücke angefertigt zu haben. Eine größere Anzahl von ihnen hergestellter Falschstücke, sowie die zur Anfertigung benutzten Geräte wurden bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung vorgefunden. Von den Falschstücken wurde bereits eine Anzahl in den Verkehr gebracht.

— Feldpost. Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Schadenfälle wird von neuem darauf hingewiesen, daß die Versendung aller leicht entzündlichen Sachen, wie Streichhölzer, Benzin, Ätzer, Calcium-Karbid und dergl. in allen Postsendungen streng verboten und vom Gesetz unter Strafe gestellt ist. Bei Selbstentzündungen werden gewöhnlich ganze Wagenladungen von Postsendungen vernichtet. Im Interesse der Allgemeinheit und besonders der Heeresangehörigen wird jede Übertretung des Verbots strafgerichtlich verfolgt.

— Papierbindfaden darf zur Verschmierung bei Postpaketen nach dem Auslande nicht verwendet werden, weder zur inneren noch äußeren Verschmierung. Derartige Sendungen werden von den Grenzausgangspostanstalten auf jeden Fall zurückgewiesen.

— Herstellung von Pfannkuchen. Zu Fastnacht pflegten sonst Pfannkuchen gebacken zu werden. Ihre Herstellung ist jedoch diesmal, und zwar sowohl in gewerblichen Betrieben, als in Haushaltungen, nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen verboten, da die Verwendung von Hefe als Triebmittel und die Herstellung von Backwaren in siedendem Fett, d. i. in Butter, Butterschmalz, Margarine, Rumpfspeisefett sowie tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten jeder Art, untersagt ist. Es wird daher erwartet, daß die Bevölkerung, schon um Bestrafungen zu vermeiden und den bedauerlichen Mangel an Fett, Butter und Milch nicht unnötig noch zu vergrößern, sich diesmal den Genuß von Pfannkuchen ver sagt.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten.

6. März 1915. (Reichsackerkopf und Bauquais. — Griechischer Ministerwechsel.) Um den Reichsackerkopf entbrannte an diesem Tage ein heißer Kampf, da die deutschen Truppen in ihrer Kampfbegier die entrisene Stellung um jeden Preis wieder zu gewinnen trachteten. Mit

Todesverachtung stürmten sie den Berg hinauf, kamen auch bis auf 100 Meter an den Feind heran, mußten aber dann vom weiteren Kampfe zurückgehalten werden, da die Franzosen starke Befestigungen angelegt und große Verstärkungen erhalten hatten, so daß weitere Stürme nur zu nutzlosen Opfern geführt hätten. Dagegen gelang es den Franzosen nicht, den zugleich unternommenen Angriff bei Stoßweiler und auf die Hörnesköpfe durchzuführen; die deutschen Truppen hielten ihre Stellungen. — Wichtige schwere Kämpfe die deutschen Truppen von Ende Januar bis Anfang März bei Bauquais und Bourouilles zu bestehen hatten, geht aus einem Tagesbefehl des kommandierenden Generals vom 6. März hervor, in welchem dem zähen Widerstand der Württemberger hohe Anerkennung gezollt wird; die Franzosen waren in großer Übermacht, vermochten aber nicht durchzubrechen und hatten vorerst jeden weiteren Angriff aufgegeben. — Ueber die Karpathenkämpfe leisteten sich die russischen Berichte wieder einmal Aufschneidereien, die indes so plump in die Welt gesetzt wurden, daß sie von vornherein unglaubwürdig erschienen. Daß die Oesterreicher beim Uebergang über den San einfach vernichtet wurden, das zu glauben, ist selbst von den Russen viel verlangt, zumal die Vernichteten nach wie vor sich gegen die Russen höchst lebendig zeigten; daß der russische Bericht aber von einer Menge österreicherischer Ueberläufer, Offiziere an der Spitze, zu melden weiß, das zu glauben, ist denn doch der Welt zu viel zugemutet. Die deutschen Angriffe bei Rawa hatten den Erfolg, daß 3400 Russen gefangen genommen wurden. — Die wichtigste Nachricht dieses Tages ist wohl die von der Entlassung des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, der als entschiedener Gegner Deutschlands die Neutralität Griechenlands aufzugeben und das Land zum Anschluß an die Entente-mächte zu führen versucht hatte.

7. März 1915. (Kämpfe bei Mawa. — Dardanellenkämpfe. — Neues griechisches Ministerium.) Nochmals versuchten die deutschen Truppen den Reichsackerkopf zurückzuerobern. Allein auch dieser Sturm führte nicht zum Ziel. Es wurde nun volle zwei Wochen lang an den Vorbereitungen zu einem neuen entscheidenden Angriff gearbeitet; mit welchen Schwierigkeiten, zu denen Baumschäden, Hindernisse, Alarmklingeln, das eilige Wetter beizugaben, mag aus der einen Tatsache erhellen, daß sich die Deutschen Meter um Meter in immer wieder neu aufgeworfenen Schützengräben an die feindliche Stellung heranarbeiten mußten. Inzwischen dauerten auch die Kämpfe im Prießernoid und in der Champagne fort. — Im Osten stehen die Russen mit einer gewaltigen Macht, welche die deutsche fast um das Fünffache übertrifft, gegen die Truppen des Generals von Gallwitz auf Mawa vor. Unbekümmert um Menschenverluste, wie das ja bei den Russen sattfam bekannt ist, stürzten die Massen heran, am genannten Tage bei Demsk in unaufhörlichem Angriffe der Infanterie. Die deutschen Verteidiger ließen den Feind bis dicht an den Stachelbraut herankommen, dann gingen die Maschinenengewehre an, auszuräumen; das Ende war, daß sich die Russen massenhaft ergaben. In Westgalizien durchbrachen die Oesterreicher bei Gorlice die feindlichen Schützengräben; in den Karpathen wurden die Russen bei Lypkow in ihren dreimaligen heftigen Angriffen zurückgeschlagen. — In den Dardanellen suchten die Engländer energischer vorzugehen; vier Stunden lang wurden die türkischen Forts Reichhöhe und Hamidie von englischen Schiffen bombardiert, indes erlitten diese durch das türkische Abwehrfeuer derartige Beschädigungen, daß sie resultatlos abdampften. An der kaukasischen Front wurden die russischen Angriffe bei Artwin abgeschlagen und die von den Russen besetzten Höhen durch die Türken genommen. — In Griechenland bildete sich das neue Ministerium Sunaris, das für Griechenlands Neutralität eintrat.

### Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrechenwelt von D. Hill.

Frei bearbeitet von Karl August Tschak.

35. Fortsetzung.

Als man endlich aus dem Bereich des Dschungels gekommen war, ließ der Inspektor Luthman, Goculchand und Mana zu dreien seiner Leute aufstehen, er selbst nahm George Hamilton hinter sich aufs Pferd und setzte sich dann auf dem Wege zum Bahnhof in stotternen Trab. Ehe sie den letzten Ausläufer des Hügellandes überschritten hatten, konnten sie in der Ferne den Schienenweg überblicken, der sich zur Rechten und zur Linken meilenweit wie eine schwarze Schlange durch die sonnenverbrannten braunen Felder wand; auf den durch Flachland führenden letzten fünf Kilometern ihres Weges verloren sie ihn freilich wieder aus den Augen. Plötzlich, als sie noch gut zwei von der Station entfernt waren, schlüpfte dem Inspektor ein leiser Fluch über die Lippen, und er zeigte auf eine weiße Dampfswolke, die vor ihnen aufstieg.

„Gerade läuft der Zug in den Bahnhof ein, und ich fürchte, wir haben das Rennen verloren“, rief er, „aber ein letzter Versuch sei noch gewagt!“

Er setzte seinem großen Australier seine Sporen in die Weichen, und während die übrigen Reiter mehr und mehr zurückstiegen, legte er die Entfernung in weniger als sechs Minuten zurück. Aber die Bahnzüge hatten in Chanda nicht lange Aufenthalt, und der Inspektor und George kamen gerade noch zur rechten Zeit, um den letzten Wagen um die nächste Biegung verschwinden zu sehen.

„Adieu, auf Nimmerwiedersich'n! wie's in dem schönen Liede heißt“, drummte ingrimmig der Inspektor. „Aber dort ist der Stationsvorsteher, der kann uns sagen, ob der Wursch eingetiegt ist.“

Gratuitlich kam der dicke Babu herbei und entbot mit tiefer Verbeugung dem Polizeioffizier sein „Salam“. Auf

George dagegen warf er einen ziemlich mißtrauischen Blick, da er aus dessen Begleitung schließen zu müssen glaubte, er sei verhaftet.

„Ich muß zu meinem schmerzlichsten Bedauern meiden, daß der Zug soeben die Station passiert hat“, hub er an, doch der Inspektor schnitt seine Entschuldigungen kurz ab. „Das sehe ich“, sagte er. „Mich interessiert weit mehr, ob hier ein Europäer mit einem Retourbillet nach Bombay einstieg, — der nämlich, der gestern früh erst hier ankam?“

„Nein; er äußerte den Wunsch, nicht vor Eurer Gnaden höchst ersehntem Erscheinen abzureisen“, war die rätselhafte Antwort.

„So war er also doch hier?“ riefen der Offizier und George in einem Atem.

„Ja, vor einer halben Stunde“, jagte der Babu mit einem Blick auf seine Taschenuhr. „Er erbat sich von mir einen Spaten, und wenn Sie Ihre Augen gütig nach der Richtung jener Eingeborenen-Hütte dort wenden wollen, werden Sie dahinter seiner gewahr werden, wie er gerade gräbt.“

Und wirklich sah man an der bezeichneten Stelle Erdschollen aus einer Grube fliegen, die den Gräber selbst unsichtbar machte. Gerade, als die beiden dorthin eilen wollten, sprang der festsche Fred aus derselben und sah mit allen Anzeichen von Freude ihrer Annäherung entgegen. Nichts in seiner Haltung ließ auf ein böses Gewissen schließen.

„Beruhigen Sie sich nur, Herr Hamilton“, rief er ihnen entgegen. „Hier ist Ihr Diamant, und ich verleihe Ihnen, daß es mir aufrichtige Freude bereitet, ihn nach allem, was Sie für mich im Tempel getan, in Ihre Hand zurückzugeben. Es tut mir herzlich leid, daß Sie um feinetwillen ein paar unruhige Stunden hatten; aber es ließ sich mit dem besten Willen nicht vermeiden, wenn ich noch einer Ehrenpflicht genügen wollte, ehe ich das Dschungel für immer verließ.“

Dabei deutete er auf ein seltsames Paket, das, in ein Tuch gehüllt, neben der Grube lag. Gleich danach überzeugten sie sich, daß es das Skelett des alten Sprigg barg und Fred hier seiner letzten Kindespflicht genügen wollte. Die Situation war selbst für den Scharfsinn des Inspektors ein unlösbares Rätsel, und erforderte gespannt nähere Aufklärung.

„Nun, Sie wissen doch, daß ich den braunen Schlingel, den Luthman, von Bombay mitnehmen mußte, um mir Dolmetscherdienste zu leisten. Und der hat die ganze Suppe eingebracht“, sagte Fred. „Gerade als wir an die Ecke des Waldpfades gekommen waren, sah ich ihn dabei ab, wie seine Finger sich in Herrn Hamiltons Tasche verließen. Ich wollte ihn packen, aber wie ein Kal entschlüpfte er meinen Händen. Ich ihm natürlich nach ins Gebüsch! In diesem Augenblick kam mir blühartig die Idee, daß es sich denn doch gehöre, die irdischen Reste meines Papas nicht in den Händen seiner Mörder zu lassen; hinzu kam noch ein anderer Grund, weshalb ich durch keinen Ruf Ihnen meinen Aufenthalt verriet; aber Sie mögen es mir glauben oder nicht, meine Herren, ich wollte Herrn Hamilton auch allein einmal einen Dienst erweisen. Den Burschen Luthman hatte ich bald eingeholt; ein Schlag ins Auge streckte ihn zu Boden. Rasch nahm ich ihm den Diamanten ab und arbeitete mich dann zum Tempel zurück, indem ich außen um das Dorf herumstreichte. Die Herren dort ruhten alle, wie es mir schien, auf ihren Lorbeer aus, was mein Vorhaben sehr begünstigte. Keine Seele war beim oder im Tempel zu erblicken; rasch hatte ich die Gebeine aus den Ketten befreit und schlug nun wieder den Rückweg ein. Zuerst versuchte ich, möglichst ferngerade mich zu der Stelle des Weges durchzuschlagen, wo Sie die Pferde zurückgelassen hatten, als Sie uns verfolgten. Aber bald merkte ich, daß ich nur immer tiefer und tiefer ins Dickicht hineingeriet, und so beschloß ich endlich, direkt die Richtung nach der Station zu nehmen, da ich nicht wußte, ob ich Sie vor oder hinter mir hätte. So, das wäre alles, was ich zu erzählen hätte. Der behäbige Herr Stationsvorsteher aber wird Ihnen schon bestätigen haben, daß ich, wenn ich nur gewollt hätte, längst mit dem Diamanten über alle Berge wäre.“

Einen Augenblick schauten George und der Inspektor einander schweigend an; dann geschah etwas Merkwürdiges. Der erfahrene Kriminalist und der junge Londoner Rechtsanwalt schüttelten, obwohl sie beide sich klar bewußt waren, daß ihr Gegenüber ein Spigbude von Beruf, aufrichtig dem festschen Fred die Hand.

„Er hat bewiesen, daß man ihm vertrauen kann, Herr Hamilton“, sagte der Inspektor, zu diesem gewandt. „Seine Geschichte ist aus einem Guß, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es in seinem Belieben stand, uns aus den Augen zu kommen, nachdem er sich das Bravourstück geleistet, trotz aller Schreden eine erlauchte Gottheit aus einem Hinduheiligtum zu rauben. Aber, mein werter

Herr“, wandte er sich dann in etwas ernsterem Tone an den, welchem diese Lobspüche galten, „ich würde Ihnen doch zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie baldmöglichst meinen Bezirk verlassen. Die farbigen Gefellen hier machen mir mehr zu schaffen, als daß ich noch den speziellen Wunsch hegen sollte, meine Kräfte an europäischen Talenten zu messen.“

„Von mir hätten Sie nichts zu fürchten“, sagte der festsche Fred trocken. „Indien ist ein Land, in dem ich es mir angelegen sein lassen würde, mich mit der Polizei auf guten Fuß zu stellen. Wenn doch alle Londoner Blauröde wären so wie Sie! Aber unter denen gibt es, soweit ich weiß, nicht allzu viele Gentlemen.“

Nachdem man noch die irdischen Ueberreste des Korporals Sprigg in die Erde senkte, machten die Befreier sowohl wie die Befreiten es sich bequem und kürzten, so gut es ging, die langen Stunden bis zur Ankunft des Abendzuges, denn der Inspektor hatte es sich in den Kopf gesetzt, mit seiner Truppe sich nicht eher zurückzuziehen, als bis George sicher im Bahncoupe saß. Einen Teil dieser Zeit verwendete George darauf, Vorseorge für das künftige Wohl des jungen Goculchand zu treffen, dem er es ja in erster Linie zu verdanken hatte, daß er den Diamanten nach Hause bringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. Februar bis 4. März 1915.

Geburten: 3. Ausgeb. keine. Heiratungen: keine. Sterbefälle: 5. Eingetragene jüdische Invalidenten: Karl Hermann Reubner hier, 32 J. 7 M. 23 T. Soldat, Eingetragener Feig Thimm hier, 20 J. 6 M. 15 T. Karl Georg Bodenbach hier, 3 M. 24 T. Bahnwärter an der Staatsbahn Friedrich Hermann Wager hier, 62 J. 4 M. 28 T. Württembergischer Anna Maria Bodenbach, Reubner, 24 J. 22 T. Hans Walter Reichner, Schönheidehammer, 1 J. 7 M. 19 T. Soldat der Landwehr, Fabrikarbeiter Gustav Alfred Auerwald hier, 24 J. 5 M. 7 T. Kanonier, Eingetragener Karl Louis Feßlich hier, 21 J. 6 M. 28 T.

## Zeichnungen bei der Post.

Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Weges bedienen will, dem steht jeder Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe ist auch diesmal der gesamte Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten:

1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 5<sup>o</sup> Reichsanleihe (nicht auch solche auf die 4<sup>o</sup>, % Reichsanleihe) entgegennimmt,
2. daß die gezeichneten Beträge **spätestens am 18. April voll bezahlt** sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden.

Anderer Einschränkungen bestehen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen **Postzeichnungsschein** geben lassen. In den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern wird allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeitungen veröffentlichten Prospekte und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird, Aufschluß. Es ist gar nicht möglich, daß über irgend eine Frage Unklarheit bestehen kann; denn die Presse sorgt fortlaufend für Besprechung aller wichtigen Einzelheiten, und wer ernsthaft daran denkt, sich an der Zeichnung zu beteiligen, der nimmt sich wohl die kleine Mühe, sich über alle Voraussetzungen zu unterrichten. **Schwierigkeiten irgendwelcher Art gibt es nicht.** Die Postzeichnungsscheine, die einen Vordruck enthalten, werden ausgefüllt: Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt.

Durch die Post erhält dann der Zeichner eine **Zahlungsaufforderung** mit einer **Zahlkarte** zugestellt, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auskunft über das einzuschlagende Verfahren einzuholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis spätestens zum 18. April zu erfolgen. Die **Berechnung** der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache: Der Preis der 5<sup>o</sup> Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wenn nun am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 90 Tage vergütet werden, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. Juli beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 90 Tage für 100 Mark machen 1,25 Mark aus. Es sind also statt 98,50 nur 97,25 Mark für je 100 Mark zu entrichten (die gezeichneten Beträge müssen in vollen Hunderten aufgehen, da das kleinste Anleihestück über 100 Mark lautet. Es können also nicht 150, 250, 350 usw. Mark gezeichnet werden, sondern nur 100, 200, 300 usw.) Bei Vollzahlung, die nach dem 31. März bis zum 18. April erfolgt, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195,— Mark zu entrichten. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975,— Mark. Die Post nimmt auch Anmeldungen auf **Schuldbucheintragungen** entgegen. Alles Notwendige erfährt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsschuldbuches verursacht keine besondere Mühe, bietet aber **außerordentlich große Vorteile**: Kostenlose, sichere Unterbringung des Anleihebesitzes, Befreiung von aller Sorge um Verwahrung und Verwaltung, regelmäßige Zuführung der Zinsen durch die Post oder fortlaufende kostenlose Ueberweisung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

## Bermischte Nachrichten.

Der brave Bursche. Einem Stabsarzt bringt sein Bursche, ein Kanonier, eines Tages eine geschlachtete Henne. Hocherfreut über den Seitenmund und guten Bissen, befragt der Arzt den Burschen nach Herkunft und Kaufpreis des Tieres, und treuherzig antwortet der Kanonier: „Die Henne war unter die Vorderräder gekumm'n, un eh ich se nu, weef der Teibel, ganz zu Dred fahren sieß, habe ich se äben schnell vortezogen!“ Das leuchtete natürlich dem Doktor ein. Er belobte den Burschen, nahm die Henne dankbar an und ließ sie für sich und die Offiziere der Batterie herrichten. Als man gemütlich mit dem Verspeisen des Bratens beschäftigt war, meinte einer der Offiziere, man müsse auch des braven Burschen gedenken und diesem etwas Hühnersuppe und ein Stück Fleisch abgeben. Alle stimmten natürlich gern bei, der Bursche wurde heringerufen, mußte seinen Feldtesselfeder bringen und nahm darin Suppe und Hühnerfleisch dankbar in Empfang. Dann aber sagte er: „Herr Stabsarzt, das wäre Sie nu aber am Ende far nich nötig kewäfen! Unters Hinterrad war Ze nämlich och 'ne Henne gekumm'n!“

„Ist's wahr, seid Ihr der Herr Kronprinz?“ Beim letzten Besuch des Kronprinzen im Oberelsaß spielte sich in der Mühle bei Schönenbuch, also zwischen Hagertal und Hegenheim, eine hübsche Begebenheit ab. Sie wird den „Basler Nachrichten“ wie folgt erzählt: „Die Autos hielten vor der Mühle, in nächster Nähe der Schweizer Grenze, und der Kronprinz begab sich mit den Offizieren ins Innere des Hauses. Dort setzten sie sich auf die Ofenkunst, um sich zu erwärmen. Die alte Müllerfrau erkannte den hohen Herrn nicht, da sie aber verkoren aussahen, gab sie ihnen ein Gläschen Schnaps, und der Kronprinz vermahnte das Getränk nicht. Inzwischen hatten sich draußen, durch die Automobile angezogen, einige Leute angesammelt. Man erkannte den Kaiserjohn und benachrichtigte die Müllerin. Diese eilte ins Zimmer. „Ist's wahr, seid Ihr der Herr Kronprinz?“ Der Angeordnete bejahte. Frisch nahm die Frau die Gelegenheit beim Schopf und klagte nun in allen Tönen, wie hart es für die alten Müllerleute sei, die Wirtshaft durchzuhalten, da ihr Sohn im Krieg sei. „Der Herr Kronprinz könnte mir einen großen Gefallen tun, er könnte mir meinen Sohn heimshiden.“ Der Gast notierte sich die Adresse des Gewünschsten und versprach der Frau, daß sie ihren Sohn bald wiedersehen werde. Auf's freundlichste verabschiedete er sich von der Alten. Draußen schüttelte er allen Knechten und Fuhrleuten herzlich die Hand, sprach und lachte mit ihnen. Er schien in bester, fröhlichster Laune zu sein und gab sich ganz ungezwungen.“

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Verbände in den Kämpfen nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen. — Auf dem östlichen Raasener verließ der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere und 934 Mann eingebracht.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 6. März. Ein Teil unserer Marineflugzeuge hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hülluch am Humber und die dortigen Dolanlagern ausgiebig mit Bomben beworfen.

Gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. L. B.)

Genf, 6. März. Der vorgestrigte Bericht Joffres rief in Paris Beunruhigung hervor, weil die dort verbreitet gewordenen Privatmeldungen über enorme französische Verluste bei den ausichtslosen Angriffen gegen das Dorf Douaumont durch diesen eher bestätigt, als entkräftet wurden. Die Militärkritiker Bertheau und Roussier, welche für den Heroismus der französischen Verbund-Truppen uneingeschränkt Lob finden, erklären, daß die dortigen Generale nicht ganz auf der Höhe ihrer großen Aufgaben seien. — Der Pariser Autoverkehr wurde wegen Mangel an Benzinzufuhr teilweise eingestellt. Auch der Binnentwasserverkehr wurde durch mehrfache Ursachen verringert.

Petersburg, 6. März. Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ dankte der Zar persönlich den Fliegern an der Kaukasusfront, die während der Operationen gegen Erzerum unter äußerst schwierigen Umständen ihre Flüge ausführten.

Amsterdam, 6. März. Telegramme melden: Das Handelschiff „Lubantia“, das am 29. Februar aus Südafrika in Amsterdam eintraf, mußte die Post in England zurücklassen.

London, 6. März. Reuter meldet aus Paris: Der Vize-Admiral de Von ist zum Chef des französischen Admiralstabes ernannt worden.

London, 6. März. Der englische Kriegsberichterstatter Price erklärte im „Fortnightly Review“, Balona sei wichtiger als die Dardanellen. England müsse auf jede Weise Italien unterstützen, damit dieses Balona halten könne.

London, 6. März. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet, daß Lord Fisher, der frühere erste Seelord, ein neues Amt erhalten soll. Wahrscheinlich wird er Mitglied des Kriegsrats werden.

London, 6. März. In der Jahresitzung der Schiffschiffahrtskammer machte der bekannte Redner, Sir Waltham Runciman, eine Mitteilung, die die „Times“ als eine nervöse Entgleisung betrachtet. Runciman sagte nämlich, wenn die Regierung noch 1/2 Duzend Schiffe requiriert, so gehen die Raten von 60 auf 90 Sch. hinaus. Wir stehen vielleicht, ohne daß wir es merken, vor einer großen finanziellen Katastrophe. Ich wünsche wohl, wir könnten es dem Publikum klar machen, wie groß die Gefahr ist, weil wir nicht im Stande sind, rasch die genügende Anzahl Schiffe herzustellen. In diesem Augenblick wurde Runciman von dem Präsidenten der Versammlung unterbrochen, daß kein Grund zur Besichtigung vorliegt. Es könne ein nationales Unglück eintreten, alles was ein Mann von der Stellung Runcimans sage, würde den Feinden überbracht werden.

Newyork, 6. März. Das Repräsentantenhaus stellte die Abstimmung über die Resolution zur auswärtigen Politik bis Montag zurück, weil Wilsons Anhänger besürchten, daß er eine Niederlage erleiden würde. Inzwischen üben sie jeden Druck aus, um die Mehrheit für Wilson zu erlangen. Die Lage ist indessen verwickelt, da viele demokratische Politiker heimlich gegen Wilson intrigieren, um ihn als Kandidaten für die Wiederwahl unmöglich zu machen, in welchem Falle sie ihre Aufstellung zu erreichen hoffen. Andere Leute, insbesondere Beamte, wünschen einen anderen Kandidaten, weil sie Wilsons Niederlage bei der Präsidentenwahl für sicher halten, und weil sie dann ihr Amt verlieren würden.

Sonntag nachts 1 Uhr verschied sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser mein herzenguter Mann, unser lieber treuzorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Herr

## August Edelmann,

Gantschuhmachermeister,  
im 70. Lebensjahr.

In tiefstem Schmerz

Marie Edelmann geb. Fleischig,

Familie Louis Baumann,

Max Edelmann,

Helene Edelmann.

Willy v. Müller u. Frau geb. Baumann.

Gibensdorf, Auerbach, Johannegeorgenstadt und

Gernsbach i. Bad., den 5. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Lose

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 4. Klasse am 8. und 9. März,

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.



Gebrauchte

## Säcke.

Zahle für Mehl und Zuckersäcke  
M. 1.40 pro Stück,  
alte gebrauchte Säcke höchste Preise  
für zerrissene Säcke 100 R. M. 30.—

## Sack-Zentrale,

G. Schwebel, Ave i. Erzgeb.,

Bahnhofstr. 36. Fernruf 412.

Offerten werden berücksichtigt.

## Eine Giebelstube

mit Zubehöre vom 1. April zu

vermieten

Hintere Reimerstr. 18.

## Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

## Schuhfett Tranolin

und Universal-Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz

Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chemische Fabrik, Göppingen (Württemberg.)

## Kleesamen,

## Pimothetasamen

empfehlen in guter keimfähiger  
Waare zu billigsten Preisen

Gebr. Helbig.



heilsalbe  
COMBUSTIN  
generell beschützt  
ärztlich empfohlen für

Brandwunden

Flechten offene Füße  
Aderheile

Erhältlich in den Apotheken  
in Büchsen à M. 1.25 u. M. 2.—

Carl Helbig  
Fabrik

F. W. Winter  
Fabrik

Boll-Inhaltsverklärungen

weiße u. grüne Formulare

Speisen- und Weinkarten

Frachtbrief-Formulare

Oesterreich. Bolldeklarationen

Hausordnungen

Steuerquittungsbücher

Verschiedene Plakate

Ursprungs-Zeugnisse

Rechnungs-Formulare

hält stets vorrätig die Buchdruckerart

von Emil Hannebohn.

Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerart

von Emil Hannebohn.